

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 164

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 29. September.

Insertions-Preise:
Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1883.

Die beanstandeten Wahlen des krainischen Großgrundbesitzes.

Der Telegraph hat etwas voreilig der Welt verkündet, daß der Verificationsauschuß des Krainer Landtags nur die Annullirung der beiden, vom krainischen Großgrundbesitz gewählten, den Nationalen am meisten verhassten Abgeordneten Deschmann und Dr. Schrey beantragen werde. Erst aus dem betreffenden, in die Oeffentlichkeit gelangten Ausschlußberichte, als dessen Verfasser Dr. Papesch genannt ist, war zu ersehen, daß die slovenischen Kronjuristen noch ein drittes Opfer zur Annullirung beantragt haben, nämlich den Gutsbesitzer von Ruckenstein Dr. Gustav Mauer, einen weniger in Krain als in der benachbarten Untersteiermark gekannten liberalen Parteigenossen, der auch bei der slavischen Landbevölkerung der Gerichtsbezirke Raasdach, Gurkfeld und Lichtenwald in großer Achtung steht und bisher von den Angriffen der nationalen Presse verschont geblieben ist.

Der Grund dieser dritten beantragten Annullirung mag wohl darin gelegen sein, daß die Beiseitigung der beiden unliebsamen Gegner Deschmann und Dr. Schrey und deren Ersatz durch die den nationalen Ansprüchen conniventen Graf Thurn und Ritter v. Savinschegg noch immer nicht genügt hätte, um die als ein Bedürfnis der Nation procla-

mirte gründliche Aenderung des Wahlrechtes des krainischen Großgrundbesitzes auf die Tagesordnung zu setzen, indem die bezügliche Verathung durch die Absentirung von neun gewählten Abgeordneten vereitelt werden könnte, weil anzunehmen ist, daß der deutsche Vertreter von Gottschee sich ebenfalls einer solchen Wahlreform ferne halten und der Fürstbischof als Virilist sich daran gar nicht betheiligen würde.

Um daher die Zahl der liberalen Vertreter des krainischen Großgrundbesitzes auf die ganz unschädliche Ziffer von sieben herabzumindern, mußte auch die Wahl des Dr. Mauer, der von den abgegebenen 100 Stimmen 52 erhalten hatte, als ungültig erklärt werden. Es war somit der nationalen Majorität des Verificationsauschusses die allerdings schwierige Aufgabe gestellt, mindestens vier zu Gunsten der liberalen Abgeordneten abgegebenen Stimmen zu bemängeln und zur Annullirung zu beantragen, nachdem es als etwas Allzugewagtes erschien, die beiden von der Wahlcommission beanstandeten und gar nicht zur Stimmabgabe gelangten Vollmachten des Herrn Johann Globočnik und der alpinen Montangesellschaft, die sich in Händen der national-clerikalen Partei befanden, als zu Gunsten des Grafen Thurn und Dr. Savinschegg's abgegeben zu erklären.

Jedoch die dießfalls bestehenden Schwierigkeiten wurden ohne Anstand überwunden; es saßen ja in

dem Verificationsauschusse ein Lukas Svetec, als Meister der kühnsten Interpretationen der Landtagswahlordnung bekannt, und der Laborredner Dr. Zarnik, der in einer der früheren Landtagssessionen ausdrücklich erklärt hatte, daß jeder Vertretungskörper bei Wahlverifikationen an keinerlei Gesetze gebunden sei, daß dießfalls nur der Parteistandpunkt maßgebend sein müsse, daß es ganz von dem Belieben einer Volksvertretung abhängt, einem ihr unangenehmen Gewählten den Eintritt in die Versammlung zu gestatten oder zu verweigern.

Der Berichterstatter des besagten Ausschusses hat ganz im Sinne der gegebenen Lehren des Dr. Zarnik ein Operat geliefert, welches alles Dasjenige, was bisher die Nationalen in diesem Genre geleistet haben, weit übertrifft; denn das der Wahlcommission zustehende Recht der Prüfung der einzelnen Legitimationen und Vollmachten wird in dem betreffenden Berichte negirt, der rechtlich erworbene Besitz eines wahlberechtigten, landtätslichen Gutes ignoriert, die abgegebene Stimme eines Grafen Lichtenberg im eigenen und seiner Geschwister Namen, wie er sie in ganz gleicher Weise bei der vorletzten Wahl abgegeben hatte, wogegen keinerlei Einspruch erhoben worden war, annullirt, desgleichen das von ihm mittelst Vollmacht für einen anderen Großgrundbesitzer ausgeübte Wahlrecht; ein würdiges Seitenstück zu dieser Bergewaltigung bildet die Cas-

Feuilleton.

Die neue Straße.

Schnurgerade mitten zwischen grünenden Feldern zieht sich der breite schimmernde Streifen.

Noch sind einige Arbeiter daran, die letzte Hand anzulegen, den Fußsteig mit feinerem Schotter zu bestreuen, Rasenziegel anzupflücken an die Baumrabatten, die schwachen Stämmchen junger Bäume an dicke Stangen zu binden.

Bald werden feurige Pferde in glänzendem Geschirre über den Sand fliegen, wo noch vor Kurzem die breitstirnigen Kinder gemächlich Furchen zogen.

Das liebe Alpendorf wird man bald nicht mehr wieder erkennen. Die Bergriesen schauen zwar wie früher herab in's Thal über Wald und Wiesen; das glühende Wasser rieselt auch noch allerwärts aus glühenden Lagern und huscht unter Erlen und den moosigen hinweg, bis es der Müller in breiter Haselbusch hinweg, bis es der Müller in breiter Rinne auffängt. Aber bald wird man nur mehr hoch oben, dort am Gehänge der Voralpe, wo die Felser aufhören und der Wald anfängt, die lieben braunen Häuschen finden, unter deren moosgrünen Dächern ländliche Einfachheit sich vererbt und friedlicher Sinn den Eintretenden begrüßt.

Ja der Zugzug städtischer Sommervogel hat das äußere Kleid merklich geändert.

Und jetzt erst die neue Straße. Reiche Villen und nette Sommerhäuschen werden sie bald umsäumen, und Gäste wird es geben, daß der Adlerwirth und der vom „Schwarzen Bären“ nicht einmal mehr einander feind sein werden.

In wenigen Tagen wird die Straße feierlich eröffnet werden und der Prinz selbst, dessen Schloß den Thaleingang beherrscht, wird sich am Feste betheiligen. So steht es im „Bezirksboten“ sogar zu lesen, berichtet der alte Bürgermeister dem Gemeindeauschusse, der beim Adlerwirth sich versammelt hatte.

Den schönen Streifen, bald eine Viertelstunde lang, hat aber der Spießbauer geschenkt zu Nutz und Frommen der Gemeinde; das wissen Alle.

„D'rum“, sagt der Wagner des Ortes und haut mit der Faust auf den Tisch, daß das schwarze Gebälk der Wirthsstube erdröhnt, „soll die Straße „Spießstraße“ getauft werden!“

Der Adlerwirth meint, das müsse erst überlegt werden. Er gibt nämlich dem Spieß nichts nach, weil sein Eigen älter ist, und seit ihm viele honorige Stadtherren die Hand drückten, gibt er ihm eher Eins vor.

Nu und der Lechnerjörg weiß auch zu „verzähl'n“, wie der Spießenz früherer Zeit nicht bloß einmal seine Burgunder nächtlings gerupft hat, damit er am nächsten Tag spectakeln und von der Herrschaft Wildschadenersatz begehren könne.

„Ja der Spieß hat's halt und Euch frißt der Neid“, entgegnete der Wagner.

Der Orthofer aber kommt wieder auf den Kessel zu erzählen, den der Spieß gefunden, als er seinen Backofen umbaute; da waren lauter Zwanz'ger, Thaler und Dukaten wie Kraut und Rüben bis auf den Rand. Sehen hat er's zwar Niemand lassen, aber seit dem Thomastag, wo das geschehen ist, war es ja „rein als ob die Welt nur für ihn g'macht wär“, einen Acker um den andern hat er zusammenkauft“.

„D'rum kann er auch den Grund leicht schenken“, ließ sich ein Anderer vernehmen.

„Hört's nit auf den Geyschläger, den Filz“, rief nun der Schmied hinein. „Ich bin weit g'reift und weiß, was sich ziemt: Ehrenbürger soll der Spieß werd'n. In allen Zeitungen wird's stehen — und“

Aber nun nahm der Schulmeister das Wort und setzte auseinander, wie die neue Straße eine wahre Goldzader werden müßte für die ganze Gemeinde, daß der Wirth fast mit der Zunge geschmalzt hätte bei dem Gedanken an die Zukunft. Aber er weiß sich zu beherrschen und d'rum neigt er nur sanft den Kopf gegen die linke Schulter und schaut so d'rein, als wollte er sagen: Nu meinestwegen.

Das Verdienst ließ sich nicht bestreiten; nur der Steinsepp, der überall ein Haar findet, rechnet an

firung des Wahlrechtes der Pfandbriefanstalt der I. österreichischen Sparcasse als in die Landtafel eingetragener Eigenthümerin des Gutes Poganz unter dem rabulistischen Vorwande, daß die besagte Pfandbriefanstalt und die Wiener Sparcasse zwei verschiedene Institute seien.

Es wäre wohl überflüssig, mit den Details jenes Berichtes sich näher zu befassen, indem zu erwarten ist, daß ihm bei der Verificationsdebatte die gebührende Beleuchtung seitens der verfassungstreuen Abgeordneten zu Theil werden wird.

Man hätte erwarten dürfen, daß der erstattete Bericht des Verificationsausschusses ungesäumt zur Verhandlung im Landtage gelangen werde, allein obgleich er schon am 22. d. M. vertheilt worden war, nahm ihn der Landeshauptmann doch nicht in die Tagesordnung der Sitzung vom 25. d. M. auf, auch für die an Berathungsmateriale sehr dürftige Sitzung am 29. d. M. wurde davon Umgang genommen.

Ja es hat fast den Anschein, als ob der Verificationsausschuß durch die beantragten Vergewaltigungen seiner eigenen Partei einen schlechten Dienst erwiesen habe. „Slov. Narod“ verkündete zwar, der nationale Club habe beschlossen, im Landtage für die beantragten Wahlannullirungen einzustehen. Wenn dieser Clubbeschuß wirklich gefaßt wurde, so ist der erwähnte Aufschub um so unerklärlicher. Es scheint vielmehr die colportirte Nachricht nicht unbegründet zu sein, daß man im nationalen Lager in Folge der von maßgebender Seite gegebenen Andeutung des Mißfallens der Regierung über die beabsichtigten Vergewaltigungen des Wahlrechtes des Großgrundbesitzes einen Rückzug anzutreten gesonnen sei. Als Signal eines solchen wäre der vom „Slovenec“, der seine Inspirationen vom Abgeordneten Klub erhält, und vom „Waterland“, dessen Correspondent der genannte Herr ist, aufgeworfene Zweifel, ob denn Ritter von Savinschegg das ihm angebotene Mandat auch annehmen werde; wenn dieß — wie vorauszusehen — nicht geschieht, so müßten an den gestellten Anträgen des Verificationsausschusses jedenfalls einige Aenderungen vorgenommen werden. Zwar soll nach den neuesten Telegrammen die nationale Partei die Absicht haben, die Wahlen des Großgrundbesitzes heur gar nicht in Verhandlung zu nehmen, sondern nach dem

den Fingern heraus, daß eigentlich der Spieß mehr kriegt, als er gibt: Die Straße geht ja mitten durch seine Gründe; die tragen nothdürftig Pacht, so schlecht ist der Boden: „Nun werden sich die Stadtleute reißen um Bauplatz und der Spieß bringt seine Acker um ein Heibengeld an.“

„Hängst halt auch am Spieß mit ein paar Tausender“, stichelt der Wagner, „d'rum schreift so.“

Wo aber nur der Spieß bleibt? Es soll ja heute einmal ausgemacht und festgesetzt werden, was und wie man es mit der Feier halten wolle. — Tannenreisig, Bänder, Fahnen waren bereit und das Pulver für die Böller hat ganz allein der Spieß spendirt: „Kraehen soll's“, hat er gemeint, „den ganzen Tag, daß die Berg' gar nimmer antworten können vor lauter Müed!“

Den Spieß kann und will auch der Bürgermeister nicht übergehen; denn im Grunde genommen, „war der Spieß doch ein Kerl, der sich selber zu was g'macht hat“.

Der Wirth geht selbst hinaus nach dem Spieß auszuschauen. „Grüß Gott, Starlin“, ruft er einer Bäuerin, die gerade in den Flur trat, entgegen. Sie war gekommen, das Holz zu bezahlen, das sie während des Winters vom Wirth genommen. Sie hat, nicht böß zu sein von wegen des Wartens.

„Na es hätt' just nicht geeilt“, meint der Wirth, nachdem er das Geld in der Hand hatte.

„Gottlob, bin froh, wenn ich's los hab; 's wär'

Vorgange bei der seinerzeitigen Wahl Dr. Kaltenegger's und Dr. Suppan's in der Landeshauptstadt, der ein paar Jahre in Schwabe blieb, erst im nächsten Jahre darüber Beschluß zu fassen. Einen solchen unwürdigen Vorgang werden sich wohl die Vertreter der Curie des Großgrundbesitzes nicht gefallen lassen und wir dürfen wohl die Erwartung hegen, daß sie, falls ein solches Manöver in Wirklichkeit geplant würde, die geeigneten Schritte thun werden, um die Austragung der muthwillig beanständeten Wahlen noch in dieser Session durchzusetzen und ihr weiteres Vorgehen nach den dießfalls gefaßten Beschlüssen einzurichten.

Eine Versöhnungsrede Rieger's und der Commentar hiezu.

Herr Rieger ist wieder einmal versöhnungsredselig gewesen, und flugs beeilt sich das officöse Telegraphen-Correspondenzbureau, urbi et orbi die Worte mitzutheilen, welche der altezechische Demosthenes gesprochen hat. Nicht daß wir etwas einzuwenden hätten gegen den Inhalt der gedachten Worte, welche Herr Rieger — das officöse Organ verfehlt nicht, auch hiefür die Dankbarkeit der Deutschen zu reclamiren — in deutscher Sprache über seine Lippen gebracht hat. Den Anlaß hiezu haben ihm übrigens die Deutschen Libochs gegeben, welche sich der Unduldsamkeit Czehiens zum Troste an der Feier der Enthüllung des zu Ehren des Dechant's Czermak, des Begründers des czehischen Schriftstellervereines „Svatobor“, errichteten Denkmals beteiligten, weil dieser eine solche Ehrenbezeugung, wie Herr Rieger richtig bemerkte, durch seine Treue als Priester und durch die Opfer, welche er der Gemeinde brachte, reichlich verdient hat. Herr Rieger hatte sonach in der That volle Ursache, sich dieses Zuges der Dankbarkeit zu freuen, welche die hart an der Sprachgrenze lebenden Deutschen Libochs dem Andenken eines Mannes bewahrten, welcher, obgleich ein Czeche, und zwar ein gut nationaler Czeche, es verstanden hat, sich die Liebe und Anhänglichkeit auch seiner deutschen Mitbürger zu erwerben. Jawohl, mit den Czechen vom Schlage Czermak's möchte der Deutsche gerne verkehren und darum zögern wir nicht, auch die folgenden, telegraphischer Verbreitung gewürdigten

kein Wunder, wenn Einem oft der Athem verging, wie man an die Schulden denkt“, erwidert sie seufzend, dann zählt sie das übrige Geld nochmals, wickelt es zusammen und knüpft es wieder in den Zipfel des großen geblühten Sacktuches. Mit dem anderen Endchen des Tuches muß' sie sich die Augen auswischen. — „s staubt so viel“, meint sie — als ob sie die Thränen für sich bewahren wollte.

„Na so arg wird's just nicht sein“, begütigte der Wirth, „die Starlin ist eine gar kluge.“

Und wer weiß das nicht. Früh Morgens, wenn die Sterne noch funkeln, verläßt sie schon ihre Holzkeusche und eilt auf die Felder, die sie von einem Bauern gepachtet, dem sie zu schlecht sind, sie selber zu bewirtschaften. Und wenn die Sonne an den Alpenkämmen herabkriecht, ist die Starlin schon wieder weiter auf den Feldern Anderer, um Taglohn zu helfen, wüfeln und schneiden und binden und stecken. — Und wenn die Sonne hinunter geht, dann trifft ihr letzter Gruß das Gärtchen vor ihrem Hause und darein sie selber, die Starlin, und ihr Aeltestes, wie sie jäten und gießen und puzen.

„Ja, da hilft aber keine Klugheit, wenn's Einen so verfolgt wie heuer“, muß sie dem Wirth entgegen.

Jahrelang hat sie schon ein paar Felder in Pacht; sie hatte sie schon gepflegt, ehe sie noch der Spieß dem besoffenen Schreiner Michel aberecutirt hat.

*) Sparfam, haushälterisch.

Schlußworte der deutschen Ansprache des Herrn Rieger zu unterschreiben: „Nur im Geiste dieses Mannes sollen wir stets das Verhältniß beider Nationalitäten auffassen und dessen eingedenk sein, daß es durch Gottes Fügung in diesem schönen Lande zweien Nationalitäten nebeneinander zu leben beschieden ist und daß es uns beiden nur dann gut ergehen kann, wenn wir die geistigen Interessen beider Nationalitäten gegenseitig achten und deren Pflege gleiches Wohlwollen entgegenbringen.“ — Kennt aber Herr Rieger den Geist jenes Mannes, den er als nachahmungswerthes Beispiel vorführt, würdigt er denselben, ist er selbst von diesem Geiste durchdrungen? Herr Rieger kennt ihn nicht einmal, so gründlich haben sich die Zeiten verändert; denn dieser Geist war der Geist liebevoller Dankbarkeit für das neidlose — nein, nicht bloß neidlose, sondern geradezu aufopfernde Wohlwollen, mit welchem die Deutschen die idealen literarischen Bestrebungen der Czechen förderten und pfligten. Jetzt ist dieß anders. Verwischt und vergessen ist das Andenken an die deutschen Wohlthäter; statt des Gefühles der Dankbarkeit beherrscht die Gemüther der czehischen Chauvinisten jenes des Hasses, und selbst jene Czechen, welche, wie beispielsweise Herr Rieger, ihren Landsleuten den Rath ertheilen, deutsch zu lernen, getrauen sich, eingeschüchtert durch den rohen Terrorismus ihrer jüngeren Collegen, nicht, der Wahrheit die Ehre zu geben und einzugestehen, daß der Czeche deutsch lernen müsse, weil er dieser Cultursprache nicht entbehren kann, sondern führen als Motiv sogenannte praktische Gründe an. Selbst Herr Rieger hat nicht den Muth, offen zu bekennen, daß auch heute noch der deutschen Sprache der Vorrang gebührt, und er nimmt für die czehische Sprache eine Gleichberechtigung in Anspruch, welche Niemand, Niemand zu gewähren im Stande ist, weil es eben unmöglich ist, die thatsächlichen Verhältnisse durch Ukase wegzudecretiren. Der Geist, der Czermak beseele, ist von den Czechen gewichen und seither zehrt das Feuer des Nationalitätenhaders an dem Mark des einst auch von den Deutschböhmen hochgehaltenen Königreiches Böhmen. Auf die Wiederkehr dieses Geistes dürfen die Deutschen Böhmens nach so vielen bitteren Erfahrungen leider nicht hoffen. Und hierin mag Herr Rieger den Grund suchen dafür, daß der Vorschlag

Und kein Sterbenswörtlein hat er ihr gesagt, der Spieß, von seinem Straßenplan, als sie im Frühjahr den Pacht erneuerte. Sie kauft den theuren Samen, harbt die Erde, trägt in Körben den Mist auf und säet und pflanzt und setzt. Mit leuchtendem Auge dankt sie dem lieben Herrgott für den Segen, denn so stand das Kraut nie wie heuer. Da kommen sie auf einmal, vermessen, führen Stein her und Schotter, trampeln auf'm Acker herum, und Mühe, Geld und Arbeit — sind für immer vergraben.

Der Spieß zahlt nichts; aber die Starlin klagt nicht. Sie möcht' sich gerne trösten, wenn sie nur einen Acker noch von Einem bekäme; es ist aber Alles schon gesetzt. Sie thät die jungen Rüben und Krautpflanzen, die schönen, schönen Grundbirn in der Schürzen forttragen, „so viel schön stehen's heuer da“ — so aber — „frei rä'n“) könnt' man, sieht man, wie's Einem so sein' Freud' verwirfen.“

„Ihr redt's Euch halt schwer mit'n Spieß“, sagt der Wirth.

„Oh, i hab' mir's Herz gnumma, aber dann is er aus der Stub'n und hat mi steh'n lassen wie a Dirn'. Und meine Kinder hat er g'lästert; i mag's nit sag'n, was er g'redt hat. Unser Herrgott soll ihm's verzeih'n, dem Zenz — den hat der Hochmuth'steufel stark d'ran kriegt.“

Da kam brummend der Steinsepp aus der Stube, um nach dem Spieß zu fragen.

*) Schmerzlich höhnen.

Bur Beamtenwirthschaft in Croatien.

Aus Agram wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Ein großer Theil der politischen Verfahrenheit und der Verwahrlosung des Landes kommt auf Rechnung der Arbeitsscheu der Beamten. Die Sache ging so weit, daß der Beamte — der ehrenwerthen, wirklich vorhandenen Ausnahmen sei achtungsvoll Erwähnung gethan — die Arbeit im Bureau oder beim Schreibtisch als Nebensache, Commissionen und Diäten als Hauptsache betrachtete. Die Steuern sind in Croatien, wie überall, sehr hoch, daß sie aber durch die Commissionsgebühren der Beamten um ein Viertel der directen Steuer erhöht werden, das ist eine Thatsache, die in Croatien nur durch die Beamten und mit denselben ermöglicht wurde. Man erzählt sich auch, daß sich ein hoher Beamter in zehn Jahren an Diäten eine unglaublich hohe Summe „verdient“ habe. Eben dieser Diäten wegen hat es einen argen Tumult im Budget-Ausschusse des Landtages gegeben, daß dieser Beamte zur Zeit der Erneuerung des Ausgleiches wochenlang in Budapest gewohnt hat und wochenlang zwischen Agram und der ungarischen Hauptstadt hin und her fuhr, bis endlich die Ernennung des Grafen Pejacsevich zum Banus dieser Reiselust und damit diesem „Berdienste“ ein Ende setzte und der Ausgleich nur durch die Intervention des neuen Banus perfect wurde. Ähnlich wie dieser Herr verfahren natürlich die Beamten der Vicegespannschaften; Commissionen und Diäten gab es vollauf, die natürlich der arme Bauer zahlen mußte. Die laufenden amtlichen Angelegenheiten wurden mittlerweile unter einer Lage von Staub unsichtbar, ja es wurden tüchtige Beamte, welche sich für die concreten Angelegenheiten mehr begeisterten als für die Wahl-Agitation eines Regierungscandidaten, strafweise versetzt. Dieses Schicksal traf unter Anderem den in Sissef allgemein geschätzten, um den Bezirk verdienten Vicegespan, der strafweise nach Ruma transferirt wurde. Auch soll man es an einflußreicher Stelle sehr ungern gesehen haben, wenn die Beamten mehr arbeiteten als ihr Pensum. Ueberall merkte man die unselige Hand des Sectionschefs Zivkovic, der sich mittlerweile Haus und Villa baute, der Politik nach Gulden und Kreuzern machte und bei nothwendigen Verbesserungen, in welcher Branche immer, sich ohne Rücksicht auf deren Ersprießlichkeit stets für jene Maßnahmen entschied, welche im Preise niedriger standen. Dabei versetzte das administrative „Talent“ des Herrn Sectionschefs das Land in stets neue unproductive Auslagen, und die allgemeine Unzufriedenheit erhöhte sich täglich. Man ermesse nur, wie das Beispiel des Chefs auf die ländlichen Unterbeamten wirken mußte! Keiner oder wenigstens immer nur Einer unter Vielen arbeitete wirklich und überließ die Last der Geschäfte im übertragenen Wirkungskreise den Gemeindebeamten, das heißt dem Gemeinde-Notar, der für Steuer, Straßen, Polizei, Rekruten, Gesundheitspflege, Statistik, Kataster u. s. w. aufzukommen hatte, eine Menge Geld verwalten mußte und daher die Gemeinde zumeist um so eher chicanirte, als man ihm, wenn er sich als ein guter Wahl-Agitor erwies, seitens der Regierung jeden Mißgriff nachsah. Nicht besser war und ist es noch immer mit den Justizzuständen bestellt. Der autonome Civilproceß richtet mit der allzu liberal angelegten Zulassung von Commissionen, Experten und der sogenannten Intervention von Advocaten jede Streitfache und mit ihr jeden Klageführenden zu Grunde. Ein vor etwa sechs Monaten angestrebter Besitzförderungsproceß von 33 fl. Klagewerth hat heute in der zweiten Instanz schon 184 fl. Gerichtskosten verschlungen. Und auch betreffs der dritten, obersten Instanz wird hier von erfahrenen und tüchtigen Richtern geklagt, daß seitens dieser Behörde die Beschleunigung durchaus nicht erhöht wird.

Politische Wochenübersicht.

Die Delegationen werden am 23. October in Wien zusammentreten.

In Serbien gibt sich eine doppelte politische Strömung kund. König Milan schließt sich dem austro-deutschen Bündnisse an, hingegen befindet sich die Majorität der neugewählten Volksvertretung ganz im russischen Fahrwasser und schwärmt für die Gründung eines südslavischen Großstaates. Die Maßregelung der russenfreundlichen Bischöfe von Schabaz, Jeronim und Nisch, namentlich die Beseitigung des Metropolitens Michael, erzeugte in nationalen Kreisen übles Blut. Der Anschluß Milan's an Oesterreich und Deutschland wird als Landesverrath bezeichnet. Bei den Wahlen in die Skupschtina erlangten die regierungseindlichen Parteien die Mehrzahl der Mandate. Die Regierungspartei ist in der Minorität, obschon der König kraft des ihm zustehenden Rechtes 44 Abgeordnete aus den ihr ergebenen Kreisen ernannte. Das jetzige Ministerium dürfte demnächst abtreten und nach Rückkehr des Königs nach Belgrad die Neubildung eines Ministeriums stattfinden.

Die „Agramer Zeitung“ publicirt ein offenes Schreiben des Generals Furr an seine croatischen Freunde, worin er die Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Ungarn und Croatien wärmstens empfiehlt.

Nach Bericht der „Daily News“ ist der Divan durch die angebliche Entdeckung eines Complotes gegen den Sultan in großer Erregung. Dießmal ist der Verdacht auf die besondere Umgebung des Thronerben, Prinzen Reschid Effendi, gefallen, und sein Hauptvertrauter, ein Beamter von hohem Range, ist plötzlich ganz geheimnißvoll in die Verbannung geschickt worden.

Blätter aus Währen melden, daß der Landes Schulrath für Währen, beziehungsweise der czechensfreundliche Statthalter Graf Schönborn, ohne constatirtes Bedürfnis zwei deutschen Gemeinden trotz ihrer Einsprache imperativ die Errichtung einer czechischen Schule aufgetragen und daß bei der Einschreibung sich kein Schüler, wohl gemerkt, nicht ein einziger Schüler zum Besuche der neugegründeten czechischen Anstalt gemeldet hat.

Das österreichische Handelsministerium wird im December d. J. 13 Gewerbe-Inspectoren ernennen; jeder derselben wird 200 fl. Monatsgehalt und Reispauschalien beziehen. Ihre Function beginnt am 1. Jänner 1884 und werden sie den Beamteneid zu leisten haben. Die Aufsichtskosten sind auf 72.000 fl. präliminirt. Der Artikel 23 des Gewerbegesetzes vom Jahre 1859 bleibt in Kraft, bis der Reichsrath ein auf diesen Artikel Bezug habendes neues Gesetz schafft.

Der Conflict zwischen Ungarn und Croatien tritt in ein neues Stadium. Der Präsident des croatischen Landtages, Abgeordneter Krestic, hat ein Schreiben an Tisza gerichtet, in welchem er demselben mittheilt, daß er dem ungarischen Reichstag so lange ferne bleiben werde, als die verfassungsmäßigen Zustände in Croatien nicht hergestellt sind. Gleichzeitig verlautet, daß auch die übrigen croatischen Deputirten für den ungarischen Reichstag diesem Beispiele folgen werden. Somit ist man in den leitenden croatischen Kreisen entschlossen, den Kampf mit Ungarn aufzunehmen. Die Tugend der Mäßigung, welche Tisza in seiner Tischede in Großwardein gepriesen, hat keine Nachahmer in Agram gefunden. Die croatischen Politiker drohen dem ungarischen Ministerpräsidenten mit Abstinenzpolitik, wenn die „verfassungsmäßigen Zustände“ (?) nicht hergestellt sind, das heißt, wenn der königliche Commissär General Ramberg nicht abberufen und die Macht wieder in die Hände der Nationalpartei gelegt ist. Die Agramer Finanzlandesdirection ordnete die Sistirung der executiven Steuer-

eintreibung durch Staats-executoren in sämtlichen vom Aufstande ergrieffenen Bezirken an.

Der „P. Lloyd“ bemerkt über die Krise in Serbien: „Nach constitutionellen Begriffen sollte der König wohl die Radicales zur Regierung berufen; aber selbst in Staaten mit alteingelebten constitutionellen Einrichtungen würde man dem Souverän schwerlich die Zumuthung stellen, einer Partei das Heft der Regierung in Händen zu geben, die in ihren Principien und Zielen die monarchische Staatsform überhaupt perhorrescirt, also außerhalb des Rahmens steht, innerhalb dessen die Regierung ihre Aufgaben zu lösen hat.“

Das „Journal de St. Petersburg“, die Zustände in Bulgarien besprechend, schreibt: „Entgegen dem Manifestprogramm vom 1. Juli 1881, nach welchem das Statut von Tirnova nur durch die Nationalversammlung abgeändert werden könne, soll nicht diese, sondern die in eine Constituante verwandelte Sobranje, obwohl weder dazu berufen, noch erwählt, das Statut von Tirnova abändern. Das aus Coalitionselementen gebildete neue Ministerium lasse auf Uneinigkeit und Collisionen schließen. Die russischen Generale demissionirten mit Erlaubnis des Kaisers, da sie nicht Mitglieder eines solchen Cabinets sein wollten und die Ergreifung von für die Solidarität gefährlichen Maßregeln verweigern müßten, für deren Erfolg der Fürst und seine Rathgeber allein verantwortlich seien. Rußland sei an dem Schicksale Bulgariens allzuehr interessiert, um ein gleichgiltiger Zuschauer bei den künftigen Ereignissen zu bleiben. Einen Beweis für die in Bulgarien herrschenden Sympathien für Rußland liefere die Thatsache, daß die neue Politik als eine von dem Caren gebilligte hingestellt werde. Rußland sei unvermögend, den Bulgarien auferlegten neuen Prüfungen ruhig zuzusehen.“

Wochen-Chronik.

Am 20. d. rotteten sich in der Ortschaft Jarlasewac etwa sechshundert Gradacer und Belovarer Bauern unter dem Rufe: „Wir wollen nicht zu Ungarn stehen!“ zusammen. Der Vicegespan von Kreuz schickte sofort einen Beamten mit je zwei Mann Gendarmen und Landwehr ab, welche sich jedoch vor der mit Knütteln, Aertzen und Gewehren bewaffneten Menge zurückzogen. Um 1 Uhr Nachts langten unter dem Commando eines Lieutenants dreizehn Mann der Landwehr als Verstärkung an, welche, von den Excedenten mit Steinen, Arthieben und Gewehrschüssen empfangen, auch ihrerseits Feuer gaben, wobei zehn Bauern getödtet und eine noch unbekannte Zahl verwundet wurden. Von den Soldaten wurden zwei Mann schwer verwundet.

Dem „Cech“, dem Organe des Cardinals Schwarzenberg, mißfällt die Action des czechischen Clerus und äußert sich das genannte Blatt hierüber, wie folgt: „Woh! mancher der Geistlichen kümmert sich mehr darum, eine czechische Seele aus deutscher Umarmung zu befreien, als aus der Sünde. Mancher sogenannte nationale Geistliche bemüht sich vielleicht mehr um die Errichtung von Besedas und ähnlicher czechischer Vereine als um die der katholischen Vereine. Die alten Josefiniten Geistlichen haben mit ihren Popansichten das kirchliche Leben nicht in dem Maße geschädigt, wie es heute die czechischen Geistlichen schädigen. Beim Josefiniten Geistlichen war das Oberste der Staat, beim nationalen ist es die Nation. Czechische Geistliche laufen den nationalen Größen nach, welche den Glauben ignoriren, als ob von ihnen das nationale Heil abhängen würde.“

Vom Landesgerichte in Klagenfurt wird der Pfarrer und Propst Thomas Novak aus Lechen bei Windischgraz, 61 Jahre alt, zuletzt in Kraig anständig, stechbriestlich verfolgt. Novak wurde, wie

wir bereits mitgetheilt haben, am 25. August wegen Verbrechen der Schändung zu vierjährigem schweren Kerker verurtheilt und hat sich dem Straf-antritte durch die Flucht entzogen.

Bei der am 19. d. in Marburg stattgefundenen Lehrerversammlung sollte ein wegen seines enragirten Slovenenthums unfreundlich bekannter Pädagoge aus Pettau über das Thema referiren: „Wann, wie viel Stunden in der Woche und nach welcher Methode soll die zweite Landessprache in der Volksschule gelehrt werden?“ Der Saal, in dem diese Versammlung abgehalten wurde, die natürlich vorzugsweise von den Slovenen besetzt war, war gedrängt voll, als der Referent seinen Vortrag begann. Man erhoffte eine gediegene und umfassende Auseinandersetzung über diese wichtige, in die Schulverhältnisse von Untersteier tief einschneidende Frage — statt dessen behauptete der Referent, es gehöre die deutsche Sprache überhaupt gar nicht in den Rahmen des Unterrichtes für slovenische Schulen, und wer pädagogisch rationell zu denken vermöge, müsse seiner Meinung sein. Die Versammlung brachte dieser naiven Sentenz des großen slovenischen Pädagogen das Gefühl der Heiterkeit entgegen. Der Mann erlebte ein so vollständiges Fiasco und mußte in der darauf folgenden Debatte eine so derbe Zurechtweisung über sich ergehen lassen, daß er auch von seinen nationalen Freunden fallen gelassen wurde und man über seine Ausführungen zur Tagesordnung übergieng.

Fürst Bismarck hat am 24. d. M. Gastein verlassen.

Gräfin Chambord zieht sich in das Carmeliterinnenkloster in Graz zurück.

In Petersburg macht die neuerliche Verhaftung von Officieren großes Aufsehen, man verhaftete über 20, meist der Artillerie und Marine angehörig. In der Provinz kamen massenhafte Verhaftungen vor.

In Triest wurde der Redacteur Surettig, Herausgeber des „Indipendente“, verhaftet.

Am 15. October findet in Wien die Schlusssteinlegung zum neuen Parlamentsgebäude statt.

In Bosnien wurde der berühmte Räuber Osman Lalic eingefangen. Von der Bande des Omer Suljic, welche die Gegend zwischen Travnik und Banjaluka unsicher machte, wurden drei Mitglieder durch Militärpatrouillen verhaftet, und zwar in Bugojno Mujo Gazal, in Zenica Semlin Derlic und in Zajec der Hajduk Luka.

In Karnburg und Millstatt (Kärnten) wurden Denksteine aus der Römerzeit aufgefunden. In ersterem Orte befindet sich auf dem Hofe des vulgo Flatschacher an der Außenseite des Wohnhauses ein Relieffstein eingemauert, welcher eine belleidete Mannsgestalt mit einem zierlichen Krüge in der rechten Hand zeigt, wogegen in der Mauer des Sauzwingers nach Außen ein gut erhaltener Cippus eingemauert ist. Interessanter ist der zu Millstatt gefundene Stein, der obere Theil eines römischen Meilensteines mit den Namen des Kaisers Marcus Opelius Severus Macrinus und seines Sohnes Marcus Opelius Antonius Diadumenianus aus dem Jahre 217 oder 218 nach Christo.

Locale Nachrichten.

(Die fünfte Sitzung des Krainer Landtages am 25. d. M.) bot nichts von besonderem Interesse dar. Ein von der Landesregierung an den Landesausschuß abgetretener Protest des Grafen Karl Lichtenberg betreffs der vom Verificationsausschuße gegen sein bei der letzten Landtagswahl ausgeübtes Wahlrecht erhobenen Beanspruchung wurde dem besagten Ausschusse zugewiesen, desgleichen

ein Protest von etlichen Tschernembler Wählern gegen die Wahl des Bezirksrichters Deu. Die meisten eingebrachten Petitionen bezogen sich auf zu gewöhnliche Unterstützungen, jene der Gemeinde Oberfeld auf Trennung von der Gemeinde Wippach; die Gemeinde Zirkniz petitionirt um Einbeziehung in die Curie der innerkrainischen Märkte bei den Landtagswahlen. Die Abgeordneten des Großgrundbesitzes stellten eine Interpellation, weshalb das bereits im Juni 1882 sanctionirte Gesetz wegen Ablösung der Collecturen und Giebigkeiten an Pfarrer, Kirchen und Organisten, zu welchen wegen Befriedigung von Stempeln und Gebühren bereits das Reichsgesetz erschienen ist, noch immer nicht im Landesgesetzblatte sammt der bezüglichen Vollzugsvorschrift publicirt wurde. Landespräsident Winkler erklärt, daß die Verfassung der Vollzugsvorschrift mit Bezug auf die in Krain bestehenden speciellen Verhältnisse mit einigen Schwierigkeiten verbunden sei, daß jedoch in kürzester Frist die gewünschten Publicationen erfolgen werden. Die weiteren, auf der Tagesordnung gestandenen Gegenstände wurden ohne Debatte erledigt. Zur Berathung der vom Landesausschuße eingebrachten Aenderung der Landtagswahlordnung, in welche bloß die Wahlberechtigung bei einer Steuerzahlung von 5 fl. und die Vornahme der Wahl in den einzelnen wahlberechtigten Märkten und Städten aufgenommen sind, wurde ein siebenmitgliediger Ausschuss gewählt, in welchen die liberale Partei die Herren Dr. Schrey und Luchmann wählte. Die an der Tagesordnung gestandene Begründung des Dr. Jarnik'schen Antrages auf Aenderung des Statutes der Stadt Laibach wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

(Auf der Tages-Ordnung der heutigen Landtagsitzung) stehen: 1. Begründung des Dr. Jarnik'schen Antrages wegen Aenderung des Statutes der Stadt Laibach; 2. Begründung des Klun'schen Antrages auf Einführung von Ehebewilligungen in Krain; 3. Rechnungsabschlüsse des Grundentlastungs- und Landesculturfondes nebst Voranschlag des Letzteren; 4. mehrere Petitionen; 5. Rechnungsabschluß des Irrenhausaufondes.

(Der Gesetzentwurf über die in Krain einzuführenden Eheconsense), welchen Abgeordneter Klun und Genossen, unter denen selbstverständlich auch die einst liberalen Jungslovenen figuriren, in der letzten Sitzung des Landtages eingebracht haben, enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Jeder in Krain heimatsberechtigte Ehestandswerber hat sich mit einer vom Bürgermeister seiner Heimatsgemeinde ausgestellten Ehebewilligung auszuweisen. Wenn keine Bedenken dagegen obwalten, so ist ihm das betreffende Certificat binnen 14 Tagen auszufolgen. Die Bewilligung kann aus folgenden Gründen verweigert werden: wenn der Betreffende eine Armenunterstützung von der Gemeinde genießt, oder wenn er im Genuße einer solchen stand, durch ein volles Jahr darnach; wenn er vom Bettel lebt oder nicht genügende Mittel besitzt, einen eigenen Haushalt zu gründen; wenn er sich schlecht aufführt und zu befürchten ist, daß das Ehepaar für den Unterhalt der Familie und für die gute Erziehung der Kinder nicht Sorge tragen werde. Der Instanzenzug geht vom Gemeindevorstande an den Gemeindevorstand und schließlich an den Landesausschuß. Es wäre wohl zu wünschen, daß Herr Klun, bevor er an die Begründung dieses Antrages geht, sich in der Armenstatistik des Landes umgesehen hätte, dort würde er die Erfahrung gemacht haben, daß ein bedeutendes Percent jener Armen, welche den Gemeinden zur Last fallen, nicht jener Bevölkerungscategorie angehört, die, ohne Vermögen, dem täglichen Erwerbe nachgehend, eine Ehe schließt, sondern daß sich darunter sehr häufig verunglückte Besizer befinden, die ihre Habe in Saus und Braus durchgebracht haben. Es ist eben eigenthümlich, daß ein Verkünder des Evangeliums der Nächstenliebe, in dessen Berufe es gelegen ist,

die Schließung des Ehebandes möglichst zu erleichtern, an der Spitze der Unterschriften unter einem Gesetzesantrage steht, der den Gehässigkeiten der Dorfmatadore und dem Denunciantenthum Thür und Thor öffnet und in der Ausführung viel mehr Unheil anstiften als Segen den Gemeinden bringen wird.

(Die Ortsgruppe Gonobiz des Deutschen Schulvereines) feierte am 23. d. ein erfreuliches Fest, an welchem auch 80, sage achtzig slovenische Bauern theilnahmen. Unter Anderen ergriff auch der slovenische Landmann Franz Bratschitsch aus St. Bartlma das Wort und betonte in fließender Rede die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der deutschen Sprache, worin er Folgendes bemerkte: „Die deutsche Schule gibt dem Bauern allein die Selbstständigkeit, daß man ihn nicht bei der Nase herumführen kann. Sie wollen uns nur dumm erhalten, wenn sie sagen: lernt nicht deutsch, und sie wissen wohl, warum sie uns so haben wollen. Heute müßten die Kinder in den Schulen eine Sprache lernen, die weder slovenisch, noch croatisch, noch russisch, noch auch deutsch sei. Man möge doch um Gotteswillen für die Lehrer Subventionen creiren, daß sie privatim außer dem Slovenischen auch Deutsch den Kindern lehren. Die ganze gegenwärtige Wirthschaft taugt nichts und wenn es so fortgeht, müßten wir es erleben, daß die Robot wiederkehrt. Und namentlich wenn der Bauernsohn zum Militär kommt, da könne er die Kenntniß der deutschen Sprache überhaupt nicht entbehren und sie verschaffe ihm die einzige Möglichkeit, zu einem Avancement zu kommen. Er erinnere sich an ein Auskunftsmitglied, das ein deutscher Corporal bei Burschen angewendet, die nicht deutsch, nur windisch kannten. Um sie abzurichten, wie sie die Füße heben sollten, ließ er ihnen an dem einen Fuße ein Büschel Heu, an dem anderen ein Büschel Stroh befestigen. Das ersetzte das Eins, Zwei etc.“ Und überhaupt, meinte er, was kann denn Einer werden, der nicht deutsch kann? Nicht einmal als Hausknecht oder Holzschläger ist er recht zu brauchen. — Der in hiesigen Gesellschafts- und Beamtenkreisen bekannte k. l. Gerichtsadjunct Herr Gertscher aus St. Marein setzte den anwesenden Bauern in leichtfaßlichem Slovenisch die Bedeutung des Deutschen Schulvereines auseinander, warnte sie, den Verdächtigungen, welche die Gegner des Deutschen Schulvereines gegen diesen in ihren Blättern verbreiten, Glauben zu schenken, und forderte sie auf, treu zu Jenen zu halten, die sich die Entwicklung des Deutschen Schulvereines angelegen sein lassen und hiedurch nur das Beste des Bauernstandes im Auge haben. „Glaubt ja nicht,“ so schloß Herr Gertscher die von Beifall und Zustimmungserklärungen der Bauern wiederholt unterbrochene Auseinandersetzung, „daß der Deutsche Schulverein eure Muttersprache unterdrücken und Euch die deutsche Sprache aufdrängen wolle; dem Deutschen Schulverein ist es nur daran gelegen, daß eure Kinder in den Schulen außer der Muttersprache insbesondere auch die deutsche Sprache lernen, damit sie in der weiten Welt selbstständig sich forthelfen können. Der Deutsche Schulverein wünscht Euer und Eurer Kinder Glück und Wohlergehen und darum haltet zu den Freunden des Deutschen Schulvereines, denn diese sind eure wahren und aufrichtigen Freunde!“

(Dienstjubiläum.) Am 27. d. M. feierte FML. Freiherr von Ruhn sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Freiherr von Ruhn wurde im Jahre 1816 als der Sohn des Hauptmannes Franz von Ruhn zu Proßnitz in Mähren geboren und trat im Jahre 1833 in die Wiener-Neustädter Akademie ein, welche er im Jahre 1837 als Lieutenant des 1. Infanterie-Regimentes verließ. Im Jahre 1852 wurde er in den Freiherrnstand erhoben und 1859 zum Professor der Strategie ernannt. Nach den Feldzügen in den Jahren 1848, 1849 und

1859, an welchen er theilgenommen hatte, wurde er Regiments-Commandant und im Jahre 1866 wurde ihm das Militär-Commando in Tirol übertragen. Nachdem Freiherr v. Kuhn mehrere Jahre Kriegsminister gewesen, übernahm er das Armeecommando in Graz und wurde zum Feldzeugmeister ernannt. — Der Kaiser richtete an den Jubilar nachstehendes Handschreiben: „Lieber Feldzeugmeister Freiherr von Kuhn! Ein halbes Jahrhundert haben Sie Mir in jeder Stellung, zu der Ich Sie berufen, hervorragende, im Frieden wie im Kriege gleich ausgezeichnete Dienste geleistet; waren Mir viele Jahre hindurch ein bewährter Rathgeber, der Armeeflets ein leuchtendes Vorbild. Dankbaren Herzens beglückwünsche Ich Sie bei dem Anlasse Ihres fünfzigjährigen Militär-Dienstjubiläums und spreche Ihnen für Ihre treu ergebenen Dienste Meine volle Anerkennung mit dem lebhaftesten Wunsche aus, daß Sie Mir und Meiner Armee noch durch lange Zeit in ungetrübtem Wohlfühlen und ungebrochener Kraft erhalten bleiben mögen.“

(Das landschaftliche Theater in Laibach) hat am 22. d. unter der Direction Mondheim-Schreiner die Saison 1883/4 eröffnet. In soweit wir bisher Gelegenheit hatten, uns von den künstlerischen Fähigkeiten der engagierten Kräfte zu überzeugen, können wir im Allgemeinen Günstiges berichten. In Bürger's Lustspiel „Journé“ präsentirten sich sämtliche Darsteller in annehmbarer Form, Herr Niedl erwies sich als bühnengewandter Regisseur und Schauspieler. Das Fach der „ersten Liebhaber“ ist durch Herrn Horak gut besetzt, er spricht sympathisch, nur möge er auch auf ein gefälliges Aeußeres bedacht sein. Der „jugendliche Liebhaber“ Herr Brandeis trat ziemlich unsicher und linkisch auf, kann jedoch diesen Mangel durch eifriges Rollenstudium baldigst beseitigen. In Frau Bodhorsky-Keller begrüßten wir eine liebe Bekannte, deren vorzügliche Bühneneigenschaften unserer älteren Theaterbesuchern noch immer in freundlicher Erinnerung stehen. Herr Romani entfaltete im genannten Lustspiele und in der heiteren Sonntagsposse „Von Tisch und Bett“ sein hervorragendes komisches Talent; auch Herr Ander besitzt eine nicht geringe vis comica. In Fräulein Fleischmann begrüßte das Publikum eine frisch auftretende und stimmbegabte Localsängerin. Herr Schwabl muß, wenn er der Muse erfolgreich dienen will, rollenfest erscheinen. Lustspiel und Posse sind als lebensfähig zu bezeichnen. — Der erste Operetten-Abend — am 26. September gelangte Millöder's „Apajune“ zur Aufführung — verlief recht angenehm; das gut besuchte Haus spendete den hervorragenden ausübenden Bühnenmitgliedern, namentlich den Herren Romani (Fürst Alamir), Schwabl (Marcu), Ander (Joza), dem sicher auftretenden Tenor M. Martini (Manolle) und dem Fräulein

Carola (Natalija) zu wiederholten Malen stürmischen Beifall. Es ist schon heute mit Gewißheit anzunehmen, daß das „Schöfkind Laibachs“ — die Operette — heuer in amüsanten und abwechselnder Gestalt sich zeigen wird. — Im bekannten Holtei'schen Drama „Die Perleschnur“ excellirte Herr Horak als „Hanns Jörg“; Fräulein v. Beck erzielte als „Anna“ nur schwachen Effect. — Schließlich möchten wir constatiren, daß heuer am ersten Violinpulte zwei tüchtige, lebendigen Vogen führende Geiger sitzen und daß der Zwischenactmusik eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. — Der Allmächtige bedurfte zur Erschaffung der Welt eine volle Woche. Möge unser theaterfreundliches Publikum der Direction Mondheim die erforderliche Zeit gönnen, um eine entsprechende Rollenbesetzung zu schaffen. — o —

(Franz Josef-Vitterquelle.) Wenige Mineralwässer sind so weit verbreitet und werden mit so viel Erfolg angewendet, wie die vor kaum neun Jahren entdeckte Franz Josef-Vitterquelle. Von Sr. Majestät allerhöchst ausgezeichnet, auf acht Ausstellungen mit dem höchsten Preise für Mineralwässer, Gold- und Verdienst-Medailen, prämiirt, erfreut sich diese rühmlichst bekannte Vitterquelle der Gunst der medicinischen Welt wegen ihrer unvergleichlich wohlthätigen, sicheren und milden Wirkung. Der außerordentliche Erfolg ermöglicht es, daß man jetzt schon dieses beliebteste natürliche Abführungsmittel unter dem Namen „Franz Josef-Vitterquelle“ in jedem Dorfe kennt und kaufen kann.

(Vererbung.) Die neuesten Forschungen in der Medicin haben ergeben, daß eine große Anzahl Leiden: Tuberculose, Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Syphilis u. sich in vielen Fällen von Generation auf Generation vererben und bei dem Kinde, Enkel oder Urenkel in früheren oder späteren Jahren ihre zerstörende Wirksamkeit auf's Neue entfalten. Es muß daher an alle Diejenigen, welche sich bewusst sind oder es vermuthen, den Krankheitskeim im Blute zu haben, sofern ihnen ihr eigenes Wohl und dasjenige ihrer Familie am Herzen liegt, die ernste Mahnung ergehen, für die Beseitigung des Krankheitsstoffes in dem Blute besorgt zu sein. Dank der von Dr. Med. Liebaut herausgegebenen Broschüre „Die Regenerationscur“ (erhältlich à 30 kr.), in Laibach bei J. Giontini, ist heute ein Jeder in der Lage, sich über Entstehung, Behandlung und Heilung dieser häufig das ganze Familienglück zerstörenden Leiden eingehend zu belehren und kann diese Broschüre nur angelegentlichst empfohlen werden.

(Die Secretärstelle der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft), mit einem Jahresbezuge von 400 fl., ist ausgeschrieben; die Verleihung derselben an einen der Competenten ist der nächsten Generalversammlung der Gesellschaft vorbehalten.

Witterungsbulletin aus Laibach.

September	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Welfus			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
21	732.3	+ 15.9	+ 21.6	+ 9.8	23.0	Morgens heiter, dann bewölkt, Abends Regen die ganze Nacht anhaltend.
22	730.3	+ 14.6	+ 16.5	+ 12.8	4.2	Tagüber abwechselnd Regen, Abendroth.
23	732.6	+ 12.7	+ 14.0	+ 11.8	23.5	Nebel, nach 9 U. Gewitter aus N. bis 3 Uhr Nachm. Abends Aufklärung.
24	737.9	+ 12.5	+ 15.8	+ 9.3	0.0	Morgennebel, ziemlich heiterer Tag.
25	736.9	+ 13.0	+ 15.5	+ 9.0	0.1	Abwechselnd Sonnenschein, Abends trüb.
26	738.7	+ 13.7	+ 17.3	+ 8.5	0.0	Nebel, dann heiter, intensives Abendroth.
27	736.8	+ 13.6	+ 20.0	+ 8.8	0.0	Nebel, angenehmer sonniger Tag.

Eingefendet.

Bei meinem Scheiden von der mir noch kurzem Aufenthalte so lieb gewordenen Stadt **Laibach** sehe ich mich angenehm verpflichtet, dem hochverehrten **P. Z. Publikum** für das mir bewiesene Vertrauen bestens zu danken. Sollte Jemand unermutheter Weise irgend einen Anspruch aus meinem hierortigen Geschäfte zu stellen haben, so diene zur Kenntniß, daß Herr **Dr. Volk**, k. k. Notar in Laibach, mit der eventuellen Austragung betraut ist. Ergebenster

J. B. Rothmayer,
k. k. Hof-Fotograf.

1221

„Das interessante Blatt“

bringt in der dieswöchentlichen, reichhaltigen Nummer 12 Illustrationen, eine spannende, illustrierte Novelle, eine gut redigirte Schachrubrik u. sowie

ein Preis-Räthsel, auf dessen Lösung
Ein Preis von 100 fl.

ausgeschrieben ist.

An diesem geistigen Wettkampfe kann sich Jedermann, nicht nur Abonnenten, betheiligen, und dies umso leichter, als „Das interessante Blatt“ in allen Gast- und Kaffeehäusern ausliegt.

Bisher gelangten 5 Preise zu je Hundert Gulden zur Auszahlung, und zwar an die Herren: Dr. C. F. Söhnegger in Wien, Kasanassa 1. — Johann Flegler, Lehrer in Wiesel, Comit. Edeburga, in Ungarn. — Ignaz Warr, k. k. Grundbuchführer in Mattighofen. — G. Rabaut, k. k. Gerichts-Anwalt in Engelbartszell, und Franz Mikolaj, Notariats-Bevollmächtigter in Urfahr (bei Linz), Hauptstraße 9.

Abonnementspreis mit Post-Zufendung für Oesterreich-Ungarn: Vierteljährig fl. 1.35, halbjährig fl. 2.70, ganzjährig fl. 5.40.

Abonnements übernehmen sämtliche Buchhandlungen und Zeitungsagenturen des In- und Auslandes, sowie die

Administration

„Das interessante Blatt“
Wien, I., Schulerstraße 14.

(1219)

Avis für Capitalisten u. Börse-Interessenten!

Es ist unbestreitbar, daß nur Derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der Börse operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunützen versteht. Da jedoch der Privat-Speculant der Börse gewöhnlich fern zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene und gut informirte Börsenbesucher in oben gedachter Weise Erfolge aufzuweisen. — Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Committenten die Möglichkeit, mit kleinen und größeren Einlagen ohne Risiko recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150. — monatlich einen Gewinn von mindestens fl. 5. —,
fl. 300. — „ „ „ „ „ fl. 12. —,
fl. 500. — „ „ „ „ „ fl. 20. —,

fl. 1000. — monatlich einen Gewinn von mindestens fl. 45. —,
fl. 2000. — „ „ „ „ „ fl. 100. —

(1220) 20-1

anzuzahlen. — Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals weniger sein, als die vorhin verzeichneten Beträge ausweisen. — Die Einlage geschieht in Baarem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammcapitals wird das laufende Engagement sofort abgewickelt und die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschwehener Kündigung. — Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst

Altmann & Comp., Bankgeschäft in Wien, Stadt, Schottengasse 1.

Ein- und Verkauf aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten. — Princip: Prompt, coulant und discret.

Einladung.

Mit 1. October I. J. wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. — Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Administration des „Laibacher Wochenblatt“, Laibach, Herrngasse 12.

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 Kr.
Großes Ehren-Diplom.



FABRIKSMARKE.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 Kr.

Depôts in Laibach:
Bei den Herren Wihl, Mayr, Apoth., G. Piccoli, Ap.,
Jul. v. Trnkoczy, F. Swoboda, Apoth., und in allen
Apotheken Krains. (1211) 10-4

Weltpost - Versandt.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, sehr kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaues, kräftig	5.20
Gold-Java, extr. fein, mild	5.20
Portorico, d. d. f. f. f. f. f.	5.40
Peri-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, gross, kräftig, del.	7.20
Java, feiner, hochfein, brillant	7.20
Afr.-Peri-Mocca, sehr fein	7.20
Afr.-Mocca, sehr fein, f. f. f.	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Ther per Kilo:	
Congo, fein	2.30
Sonchong, fein	3.50
Familien-Thee, extr.	4.00
Familien-Thee, extr., pr. 5 Ko.	1.40
Peri-Sago, sehr, pr. 5 Ko.	1.90
Preparat über Colonalwaren, Spitz- haaren und Dattelnüssen gratis und franco.	

H. C. Müller's PURITAS Mundseife

h. k. priv. spezifische
von Dr. C. M. Faber,
Laibachnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc.
Das einzige jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille
(London 1862 — Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste und der
beliebteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der
Zähne.
Depôts in allen renommierten Apotheken und Parfümerien der
Cottent., ung. Monarchie und des Auslandes. — Directe Bestellungen von
mindestens 3 Dosen à 1 fl. Oc. W. werden überallhin portofrei
abschickt vom eigenen
Versandt-Depôt (1039)
in Wien, I., Bauernmarkt 3.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält
Jeder sofort zurück,
bei dem mein sicher
wirkendes Robo-
rantium (Bart-
zeugungs-mittel)
ohne Erfolg bleibt.
Ebenso sicher wird
bei Kahl-
köpfigkeit, Haar-
ausfall und Er-
grauen der Haare.

ERFOLG bei mehre-
reren tüchtigen
Gentlemen garan-
tirt. — Versandt in
Original-Flaschen
à 1 fl. 50 Kr. und
Probe-Flaschen
à 1 fl. durch J.
GROBLICH in
Brünn.
Laibach: bei Hrn.
Ed. Wahr.
Schwindel!
Erfolg garantiert!
Sofort wirkend! (1207) 10-4
Das Roborantium wurde gleichfalls mit den beständig-
sten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen
angewendet.

Internationale Elektrische Ausstellung Wien 1883.

Illustrirter Führer durch die Elektrische Aus-
stellung, nebst einem Führer durch die
Electro-Technik. 6 Bogen, Octav. Mit 64 Illustrat.
Steif gebunden. Preis 30 Kr.

Orientirungs-Plan der internationalen
Elektrischen Ausstellung. In zehnfachem Farb-
druck. In Umschlag.
Preis 10 Kr.

Die Electricität. Eine kurze und verständliche Darstel-
lung der Grundgesetze, sowie der An-
wendung der Electricität zur Kraftübertragung, Beleuchtung,
Galvanoplastik, Telegraphie und Telephonie. Für Jedermann
geschilbert von Th. Schwartz, E. Japing und A. Wilke.
Mit 163 Abbildungen. 10 Bogen. Groß-Octav. Cartonnet.
Preis 50 Kr. Elegant gebunden. Preis 65 Kr.

Internationale Zeitschrift für die Elektrische
Ausstellung in Wien. Unter Mitwirkung hervor-
ragender Sachmänner redigirt
von Josef Krämer, Telegraphen-Vorstand der Kaiser
Franz Josephs-Bahn und Dr. Ernst Lecher, Assistent am
physikalischen Institut der I. U. Universität. Erscheint in
24 Wochen-Nummern à 16 Seiten. Quart-Format. Reich
illustrirt. Pränumerations-Preis 5 fl. Einzelne Nummern
à 25 Kr.

A. Hartleben's Electro-technische Bibliothek.

- 20 Bände. (1216)
- Inhalts-Übersicht.
1. Band Die magnetischen und dynamoelektrischen Ma-
schinen. — 2. Band Die elektrische Kraftübertragung. — 3. Band.
Das elektrische Licht. — 4. Band Die galvanischen Batterien. —
5. Band Die Telegraphie. — 6. Band Das Telephon, Mikro-
phon und Kabinophon. — 7. Band. Galvanoplastik,
Reinmetall-Gewinnung. — 8. Band Die elektrischen Mes-
sungen und Präzisions-Instrumente. — 9. Band Die Grundlehren der
Electricität. — 10. Band. Elektrisches Formelbuch. Terminologie
in deutscher, französischer und englischer Sprache. — 11. Band.
Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — 12. Band. Die elek-
trischen Einrichtungen der Eisenbahnen und das Signalwesen. —
13. Band. Elektrische Uhren und Feuerweh-Telegraphie. —
14. Band. Haus- und Hotel-Telegraphie. — 15. Band. Die An-
wendung der Electricität für militärische Zwecke. — 16. Band.
Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der
Praxis. — 17. Die elektrische Eisenbahn bezüglich ihres Baues
und Betriebes. — 18. Band. Die Electro-Technik in der Heil-
kunde. — 19. Band. Die Spannungs-Electricität und ihre tech-
nischen Anwendungen. — 20. Band. Die Welt-Literatur der
electro-technischen Wissenschaft 1860-1883. — Preis jeden Ban-
des: Gebunden 1 fl. 65 Kr. Elegant gebunden 2 fl. 20 Kr.
Mit zusammen circa 1000 Abbildungen.

Die Electricität im Dienste der Mensch-
heit. Eine populäre Darstellung der magnetischen und
elektrischen Naturkräfte und deren praktische Anwen-
dungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissen-
schaft bearbeitet von Dr. Alfred Ritter v. Urbanitzky.
Mit 600 Illustrationen. Erscheint in 18 bis 20
Lieferungen à 30 Kr.

Elektrische Zeitfragen. 1. Heft. Die volkswirtschaft-
liche Bedeutung der Elektri-
cität und das Elektromonopol. Von A. Wilke. 8 Bogen.
Octav. Gebunden. Preis 80 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
A. Hartleben's
Special-Buchhandlung für Electro-Technik
in Wien, Stadt, Wallfischgasse 1,
und Elektrische Ausstellung in der Rotunde, Süd-
portal und Lesesaal (Bibliothekstr.)
Bei Vereinfachung des Betrages nebst Porto (5-10 Kr.) franco.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein an-
genehm und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem
hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden
Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken
leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird.
Laibach, 1. Juni 1880.
(1217) 10-1
Prof. Dr. Alois Valenta.
Vorräthig bei Peter Lasanik, Joh. Luckmann und in den
Apotheken Wihl, Mayr und G. Piccoli in Laibach, Dom.
Rizzoli in Rudolfswert und in allen Apotheken und renom-
mirten Mineralwasserdépôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich
Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.
Die Versendungs-Direction in Budapest.

Eingesendet.

Herrn Franz Joh. Kwizda, f. k. Hof-
Lieferant und Kreisapotheker in Kornsburg.

Am 3. Juni habe ich Ihnen bereits über die sehr
günstigen Erfolge berichtet, welche Herr Graf
Damas mit Ihrem k. k. priv. Restitutions-
Fluid erzielt hat, und bei jüngster Begegnung bestätigt
mir der Herr Graf die fortgesetzte Anwendung des Restitutions-
fluids. Glänzend bewährt sich Ihr k. k.
priv. Restitutions-Fluid im Marstalle
des Herrn Prinzen de Chartres, dessen zahlreiche
Parade- und Jagdperde sich seit Anwendung des
k. k. priv. Restitutions-Fluids in vor-
züglicher Condition befinden und kommen seither
bei denselben trotz deren bedeutender Anstrengungen Rheu-
ma und Sehnenleiden nicht mehr vor.
Paris, 4. September 1877.

Graf de Montigny,
Chef der Cavallerieschule in A. D.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die
Announce „k. k. priv. Restitutionsfluid
für Pferde“ in heutiger Nummer. (1145)

Spanische Weingroßhandlung

Vinador,

Hamburg-Wien,

welche sich in hervorragender
Weise mit dem Import aller Aus-
länder-Weine, Rums und Cognac
befasst, engagirt unter
vortheilhaftesten Bedingungen

geeignete Vertreter

zum Verkauf ihrer Marken an
Grosshändler und Private.
Nur Herren mit der Clientel
bestens vertraut und im Besitze
von Prima-Referenzen belieben
Ihre Offerte an's Wiener Haus
zu richten. (1218)

In Oberkrain, in Sava bei Klüing,

einstöckiges Landhaus

mit Wirtschaftsgebäuden, Stal-
lungen, Magazine, Kellern, großem
Hofraum, Brunnen mit ausge-
zeichnetem Trinkwasser, großem
Park- und Gemüsegarten sofort
billig zu verkaufen. Eventuell
kommen noch nach Abschluss der Ge-
meindevertheilung 14 Joch
Wald dazu.
Neulle Aufträge beliebe man zu
richten an den Eigenthümer Karl
Wolfsberger, Maschinenmeister
des k. k. Wasserwerkes in Bud-
weis (Böhmen). (1212) 3-3

Epilepsie

und alle Nerven-Krank-
heiten heilt brieflich Spe-
cialarzt

Dr. Killisch

in Dresden (Sachsen). Tau-
sende Heilungen: goldene
Medaille der wissenschaftlichen
Gesellschaft in Paris.
(1068) 100-29

Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester
wissenschaftlicher Forschung,
selbst die verzweifeltsten Fälle,
ohne Berufskörung. Ebenso die
höchsten Folgen geheimer
Zugendünden (Onanie),
Nervenzerrüttung und Im-
potenz. Größte Discretion.
Bitte um ausführlichen Kranken-
bericht.
Dr. Bella,
Mitglied gelehr. Gesellschaften
u. s. w.
Paris, 6, Place de la
10-8 Nation, 6. (1108)

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und
besseres Mittel, als die Zahn-
Plombe von dem f. k. Hof-
zahnarzt Dr. J. G. Popp in
Wien, Stadt, Wagnergasse 2,
welche sich jede Perion selbst
ganz leicht und schmerzlos in
den hohlen Zahn bringen kann,
die sich dann fest mit den Zahn-
reihen und Zahnfleisch verbind-
et, den Zahn vor weiterer
Zerörung schützt und den
Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, f. k. Hof-
zahnarzt in Wien.
Ist das vorzüglichste Mittel bei
rheumatischen Zahnschmerzen
bei Entzündungen, Geschwül-
sten und Geschwüren des Zahn-
fleischs, es löst den vorhande-
nen Zahnstein und verhindert
dessen Neubildung, befeuchtet
leder geworbene Zähne durch
Kräftigung des Zahnfleischs;
und indem es die Zähne und das
Zahnfleisch von allen schäd-
lichen Stoffen reinigt, verleiht
es dem Munde eine angenehme
Arische und beseitigt den übeln
Geruch aus demselben schon
nach kurzem Gebrauche.

Eine große Flasche zu
fl. 1.40, 1 mittlere zu
fl. 1 u. 1 kleine zu 50 Kr.
vegetab. Zahnpulver
macht nach kurzem Ge-
brauche blendend weiße
Zähne, ohne dieselben
zu schäbigen. Preis per
Schachtel 63 Kr.

Anatherin-Zahnpasta

in Glasdosen zu fl. 1.22,
bewährtes Zahnein-
reinigungsmittel.
arom. Zahnpasta.
Blendend weiße Zähne
nach kurzem Ge-
brauche. Die Zähne
(natürliche und
künstliche) werden
konservirt und Zahn-
schmerzen verhindert.
Per Stück 35 Kr.

Zahn-Plombe, prak- tisches und höchstes Mittel zum Selbstplom- biren hohler Zähne, Preis per Kr. fl. 2.10.

medic. Kräutersalbe.
Vorzügliches Toiletten-
mittel gegen Riechen,
Ausschläge, gegen Leber-
flecken, und Sommer-
eroffen zur Beförde-
rung und Erhaltung
einer reinen und hellen
Haut, gegen Mitehen,
Dortweigen, unreine
Haut und Pusteln.

Das B. I. Publikum wird
gebeten, ausdrücklich f. k. Hof-
zahnarzt Popp's Präparate zu
verlangen und nur solche anzu-
nehmen, welche mit meiner
Schutzmarke versehen sind.
Zu haben in Laibach bei G.
Karinger, F. Swoboda, Julius
v. Trnkoczy, G. Birichig,
G. Piccoli, Apotheker; Bato
Pettric, F. Wierst, Galan-
teriewaarenhandlungen; Ed.
Mayr, Parfümerie; G. Lajnik,
G. Krämer; in Udsberg:
F. Kupferschmid, Apotheker;
Gurkfeld; F. Bömcher, Ap.;
Zbria; F. Warts, Apotheker;
Krainburg; G. Schmitt;
Apoth.; Rudolfswert;
G. Rizzoli, Apotheker, sowie in
sämmlichen Apotheken und
Galanteriewaaren-Handlun-
gen Krains. (1050) 5-4

An das Privat-Publikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

Unsere neunte Monats-Dividende pro September a. c.

beträgt fl. 22. — per Einlage à fl. 500.—,

„ „ 11. — „ „ à „ 250.—,

„ „ 4.40 „ „ à „ 100.—,

und kann täglich zwischen 9 und 12 Uhr an unserer Cassa erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalsrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500.— gegen 30tägige, bis zu fl. 1000.— gegen 60tägige, bis zu fl. 5000.— und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

THEODOR NODERER & CO.,

protokollirtes Bank- u. Lombard-Geschäft, Wien, I., Am Peter Nr. 7, 1. Stock

(vom 1. November an: I., Schottenring Nr. 5, Heßgasse Nr. 7, im 1. Stock).

Übernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Cours-Blatte notirten Effecten gegen mäßige Provision und prompte Ausführung.

1222 4-1

Gute Ausstattung — gediegener Inhalt — billiger Preis.
Von der gesammten Presse günstig beurtheilt.

Neuestes deutsches Volksliederbuch von L. F. Großbauer,

enthaltend an 400 der besten und sangbarsten Studenten- und Trinklieder, Volks- und Vaterlandslieder, Liebeslieder, Couplets, Arien und Schnadahüpfen, mit Angabe der Tonart des Dichters und Componisten. 1883 (408 S.), bequemstes Taschenformat, 50 fr., geb. 65 fr., in Ganzleinen mit Golddruck 75 fr.

Der unverwüßliche Gesellschafter von E. von Freudenthal,

oder die Kunst, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens als Mann von Welt sich beliebt zu machen. 1883 (164 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Der allezeit fertige Declamator von Dr. Rafael Hellbach,

enthaltend die ausgewähltesten Vortragstücke unserer besten Declamations-Dichter. Mit Illustration: Der Strich der Schmiede. 1883 (160 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Neuester Original-Briefsteller v. Paul Cornelius,

oder Musterbuch zur Abfassung aller im gewöhnlichen Leben vorkommender Aufsätze und Correspondenzen. 1883 (162 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Kaiser Josef II. der Wohlthäter seines Volkes von Dr. Franz von Neuberg,

Mit 6 Illustrationen. 1882 (160 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Neuestes bürgerliches Kochbuch für den einfachen Haushalt von Franziska Leitner,

bestehend in 433 vorzüglichsten Koch- und Wirtschaft-Recepten. 1882. (160 S.) gr. 8° 50 fr., geb. 65 fr.

Su beziehen durch alle Buchhandlungen in Laibach und durch den Verlag von Herm. Winkler,

Wien, III., Sechskrügelgasse 10.

Verzeichniß empfehlenswerther Bücher gratis und franco durch die Verlagsbuchhandlung. (1154) 20-17

K. k. conc.



Restitutionsfluid für Pferde

VON

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant und Kreis-Apotheker.

Dasselbe ist für die ganzen österreichisch-ungarischen und italienischen Staaten ausschliessend privilegiert und wurde in den Marstallungen Ihrer Majestäten der Königin von England, des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, des Königs von Schweden, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet

und dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äusseren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile u. meine Schutzmarke trägt.



Echt zu beziehen:

Laibach bei Gabr. Pleccoli, Apotheker, und Julius v. Trnkoczy, Apotheker; Klagenfurt bei Anton Führer und Peter Merlin; Krainburg bei Franz Dolenz.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Franz Joh. Kwizda
k. k. Hoflieferant

Annoncen = Annahme

für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Zeitungs-Annancen-Expedition von

Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2.

Das billigste reichhaltigste u. bestunterrichtete finanzielle Börsen- und Verlosungs-Blatt für Sparrende. Capitalisten und Börse-Interessenten, ganzl. bloß fl. 1.30 Informationen, Probe-Exempl. gratis und franco. Wien Schottenring 15. 1076 20-12

Bandwurm mit Kopf

Bereitet in 1/2 Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dose fl. 6.50. Gibt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Bimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind. (1165) 10-7

2 fl. 93 kr.

nur für Herren.

1 Opernglas als Ultrahängsel mit Mikroskop, amulant und vivant.
12 Stück Photographien, einzelne und doppelte, pikante Photographien, Frauen Schönheiten in Bistfacien-Format.
6 Stück La Ferme-Zigaretten mit brauchbarem Inhalte.
1 Carton, enthaltend „Ein Blick in den Himmel“, soloflater Spaß für jeden Herrn.
Diese Collection zusammen kostet nur 2 fl. 93 kr., bei Versendung durch Post 18 kr. mehr für Schachtel und 6-2 Postfrachtbef. (1196)

Central-Versendungs-Depot Wien, Rix, II.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen.

H. Heim, Ober-Döbling bei Wien, Niederlage: WIEN, I., Kärntnerstrasse 42. Filiale: BUDAPEST, Thonethof.

Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.

Große, rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Ragens; Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs. Heizung bis zu 3 Zimmern durch nur einen Ofen. (1189) 15-9



MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegraben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Prospekte und Preislisten gratis und franco.